

sißen ja mitten in ihr. Das sind die Cohn und Genossen auf den Bänken der Unabhängigen. Sie sind die einzigen, die sich heute nicht von den Plätzen erheben, als das gesamte Haus unsere heimgekehrten ostafrikanischen Kämpfer ehrt, denn sie haben Wichtigeres zu tun; diese paar Mann, die man in Weimar noch sieht, während die Mehrzahl der Unabhängigen draußen im Lande schürt, sitzen hier sozusagen als Verbindungsoffiziere der kommenden neuen Revolution. Die Verfassungsmacher aber werden noch in dem Augenblick, in welchem die Schlinge zugezogen wird, mit dem letzten Atemstoß krähen, wie herrlich weit wir es gebracht haben.

Kein Mensch kann über die nächsten vierundzwanzig Stunden hinwegsehen. Um halb vier Uhr nachmittags beschließt der Ältestenrat der Versammlung, daß das Haus sich von morgen ab für die Ausschußberatungen der Verfassung freimachen und erst in der nächsten Woche wieder zu Vollsitzungen zusammentreten solle. Inzwischen kommen neue Nachrichten über die Auflösung im Reiche und über den Generalstreik in Berlin. Da beschließt denn um halb sieben Uhr nachmittags der Ältestenrat, die Versammlung solle nicht vertagt werden, sondern weiter sitzen und sofort die Gesekentwürfe über die Sozialisierung vornehmen. Die Ältesten der Fraktionen, darunter natürlich auch Cohn für die Unabhängigen, stehen im eifrigen Geflüster um den Präsidenten herum, während unten am Rednerpult irgend jemand über irgend etwas aus dem Verfassungsentwurf spricht. Niemand hört auf ihn. Jedermann starrt wie gebannt auf die Gruppe oben am Präsidium. Wer aus der Geschichte weiß, daß in dem Triebleben des Parlamentarismus nur die Angst vor der Unpopularität, in kritischen Lagen die Angst schlechthin, das Herrschende ist, der kann sich die Entscheidung des Ältestenrates im voraus denken. Den Wölfen, die uns umspringen, wird ein Stück nach dem anderen aus